№ 61. Inowraclaw, Montag, den 6. August 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Ueber die Friedenspräliminarien.

Die „Prov.-Korresp." enthält einen halboffiziellen Artikel, in welchem es heißt:

Oesterreich erleidet, abgesehen von der Abtretung Venetiens an Italien, keine Einbuße an dem Bestande seiner Staaten, — tritt aber seinen Mitbesitz in Schleswig-Holstein an Preußen ab;

Sachsen (welches allein unter den deutschen Staaten in den Friedensschluß zwischen Oesterreich und Preußen einbegriffen ist) soll seinen Länderbesitz gleichfalls behalten (vorbehaltlich der weiteren Bestimmungen über seine Stellung im norddeutschen Bunde und zu Preußen);

Oesterreich hat an Preußen 40 Millionen Thaler Kriegskosten zu zahlen, worauf jedoch 15 Millionen als der Antheil Oesterreichs an den früheren schleswig-holsteinschen Kriegskosten und 5 Millionen für anderweitige aus der Okkupation der Herzogthümer entstandene Kosten in Abrechnung kommen. Bis die Zahlung der übrigen 20 Millionen als gesichert zu betrachten ist, bleiben Böhmen und Mähren von Preußen besetzt;

Oesterreich scheidet aus dem Verbande mit den deutschen Staaten gänzlich aus; Oesterreich erkennt die Bildung eines engen Bundes der norddeutschen Staaten unter Preußens Leitung an; die Verbindung der süddeutschen Staaten unter sich und die Regelung ihrer Beziehungen zum norddeutschen Bunde bleiben dem freien Einverständniß derselben vorbehalten.

Oesterreich erkennt die in Norddeutschland vorzunehmenden Besitzveränderungen an.

Was diese Besitzveränderungen betrifft, so handelt es sich dabei um die Verfügungen, welche Preußen über die militärisch in Besitz genommenen Länder treffen wird. Es sind dies in Norddeutschland bekanntlich (außer Sachsen) das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, der diesseits des Mains gelegene Theil des Großherzogthums Hessen (Oberhessen), das Herzogthum Nassau und die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. Kraft des Kriegsrechtes ist der König von Preußen berechtigt, alle diese Länder bleibend zu behalten, ohne darüber in irgend welche Verhandlungen mit den früheren Besitzern eintreten zu müssen. Die Wiedereinsetzung irgend eines derselben würde ein Akt der Gnade von Seiten der preußischen Krone sein; die Wiedereinsetzung in einzelne Theile ihrer früheren Staaten und die damit verbundene Zersplitterung derselben würde aber vermuthlich von der Bevölkerung selbst schmerzlich empfunden und politisch von bedenklichen Folgen sein. Es wird daher sehr als wünschenswerth und wahrscheinlich angesehen, daß die erwähnten Länder dauernd mit Preußen vereinigt werden.

Ausdrückliche Bestimmungen hierüber sind jedoch in den Friedens-Präliminarien mit Oesterreich nicht enthalten, vielmehr nur die freie Verfügung darüber für Preußen gewahrt und Seitens Oesterreichs anerkannt.

Oesterreichs bisherige Verbündete in Süddeutschland sind in vorläufigen Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich nicht ohne Weiteres eingeschlossen worden. Der bairische Minister von der Pfordten war schon vor dem Abschluß der Präliminarien im preußischen Hauptquartier erschienen, um die Betheiligung jener Bundesgenossen an dem Waffenstillstande zu erwirken; Preußen aber hatte dies zunächst abgelehnt und die Bewilligung eines Waffenstillstandes an die süddeutschen Staaten von besonderen Verhandlungen abhängig gemacht. Erst nach dem Abschluß der preußisch-österreichischen Präliminarien kam ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Baiern, gleichfalls vom 2. August ab, zu Stande. Vergeblich hatte der Minister v. d. Pfordten beansprucht, gleichsam Namens des früheren Deutschen Bundes auch für die übrigen süddeutschen Staaten zu verhandeln. Preußen erkennt seit dem 14. Juni den alten deutschen Bund nicht mehr an und verlangt daher, daß jeder der feindlichen Staaten in besonderen Verhandlungen den Frieden erbitte. Da durch den Friedensschluß Oesterreichs und Baierns die bisherige Verbindung vollends jeden Halt verloren hatte und da Preußen inzwischen erfolgreich nach dem Süden vorgedrungen war, so blieb jenen Staaten nichts übrig als jeder für sich um Frieden zu bitten.

Der Herzog von Meiningen hatte sich schon zuvor von dem preußenfeindlichen Bunde losgesagt und seinen in Mainz stehenden Truppen befohlen, diese Festung zu verlassen. Da die bairischen Befehlshaber sie mit Waffen nicht entlassen wollten, so waren sie mit Zurücklassung der Obergewehre aus der Festung ausgezogen.

Auch der König von Würtemberg, der Großherzog von Darmstadt mußten sich bequemen, ihre Minister in das preußische Hauptquartier zu entsenden, um unsern König um Frieden zu bitten. Der Großherzog von Baden, welcher nur mit Widerstreben dem Bunde gegen Preußen beigetreten war, entließ nunmehr sein bisheriges preußenfeindliches Ministerium und berief Männer von besonnenerer Haltung in seinen Rath.

So ist denn der bisherige süddeutsche Bund gegen Preußen vollständig zersprengt. Die nunmehr schwebenden Verhandlungen werden unzweifelhaft dazu benutzt werden, Beziehungen zwischen dem künftigen norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten zur Geltung zu bringen, wie sie dem Interesse und der Größe des deutschen Gesammtvaterlandes entsprechen. (Preußen erhält, wenn man Lauenburg einrechnet, einen directen Zuwachs von 1370 Quadratmeilen und von 4,478,300 Einw. D. Red.)

Vom Kriegsschauplatze.

Der „St.-A." enthält eine Mittheilung aus Prag, 29. Juli. Gestern erschien hier folgende Bekanntmachung:

„Heute früh hat der Commandant von Theresienstadt einen Ausfall gemacht und die Eisenbahn zwischen Kralup und Turnau zerstört. Nach diesem offenbaren Bruch der Waffenruhe werden die geeigneten Schritte gegen denselben geschehen. Prag, Hradschin, den 28. Juli 1866. Königlich preußisches General-Gouvernement von Böhmen. In Vertretung: Prich, General-Lieutenant."

Der „Bohemia" geht darüber folgende Notiz zu: Gestern früh wurde ein von Turnau abgelassener preußischer Proviantzug in der Nähe der Brücke bei Libnitz durch ein aus der Festung Theresienstadt ausgefallenes Detachement angehalten. Die preußische Eskortmannschaft gab eine Decharge, welche von den Oesterreichern erwidert wurde. Der Proviantzug blieb in den Händen der Oesterreicher. Einige preußische Soldaten von der Bedeckung, welche hier ankamen, erzählten, daß die Oesterreicher die Brücken zerstört und die Schienen aufgerissen hätten. Ein von hier nach 7 Uhr früh nach Turnau abgelassener preußischer Militärzug soll ebenfalls angehalten worden sein. Ein zweiter Zug, der Gefangene oder Verwundete führte, konnte noch rechtzeitig zurückfahren.

Aus dem C.-Q. Leudesthal, den 26. Juli, geht uns vom Unterzeichneten Nachstehendes behufs Berichtigung zu:

1) dem Oberst v. Wietersheim wurde in der Schlacht von Königgrätz der rechte Unterschenkel zerschmettert, starb am 5. im Lazareth zu Horzitz.

2) Lieutenant und Adjutant v. Putlitz wurde ebenfalls der rechte Unterschenkel zerschmettert, außerdem Verwundung an der rechten Schulter und linken Hüfte durch Granatsplitter, starb an demselben Tage (3. Juli) gegen Abend im Lazareth zu Sadowa.

3) Hauptleute v. Rothenburg und v. Schon sind nicht verwundet.

4) Major v. Tiedewitz übernahm nach der Verwundung des Regiments-Commandeurs als ältester Stabs-Offizier des Regiments die Führung desselben.

v. Tiedewitz,
Major und Bataillons Commandeur.

Folgendes Schreiben eines Füsiliers des 59. Inf.-Regiments, datirt, Unterteinach bei Würzburg, in Baiern 29. Juli. 1866, ist am 2. d. M. in Strzelno eingetroffen; wir erhalten dasselbe zur Benutzung und veröffentlichen es hiermit wortgetreu:

Gute Eltern! Erst heute, liebe Eltern, finde ich Muße, Euch die Erlebnisse der letzten Woche mitzutheilen, die für mich ewig denkwürdig bleiben werden. Sonnabend rückten wir von Aschaffenburg aus gegen die Bundesgenossen nach Baden, am Montage verfolgten wir sie, stießen Nachmittags bei Neukirch auf den Feind, warfen ihn mit nicht geringem Verluste aus dem Dorfe und setzten ihm bis gegen Abend nach Wertheim nach. Am Dienstag wendeten wir uns wieder gegen Baiern, die uns in überlegener Zahl entgegen kamen, die Vorposten wurden Mittwoch den ganzen Tag zurückgedrängt bis über Uettingen hinaus, dort hatten sich die Feinde furchtbar mit vielen Geschützen verschanzt. Wir zogen in der Nacht auf Vorposten. Am

Donnerstag früh gegen 3¾ Uhr stürzte sich der Feind mit einem Hagel von Granaten auf uns. Unser Geschütz konnte lange keine Stellung dem feindlichen Feuer gegenüber nehmen, ganze Bataillone rückten vor, wurden aber sehr beschossen; eine Granate schlug in unsere Compagnie ein, riß unserm Lieutnant den linken Arm fort, dem Sergeanten die Hand, erschlug drei Mann und verwundete die ganze Section. Wir standen 5½ Stunde im heftigsten Feuer, die Baiern mußten sich zurückziehen. Unser Verlust beträgt 400 Mann, darunter 5 Offiziere; die andern Regimenter, darunter das 36., das mit uns war, gegen 600 Mann und 57 Offiziere, mehrere Tausende blieben an diesem Tage, ja an einigen Stellen lagen die Baiern bergehoch. Gute Eltern! Meine Feder kann Euch das nicht beschreiben, den Jammer der Verwundeten, der entsetzliche Anblick der zerrissenen blutigen Leichname. Mich hat der Allmächtige, unter dessen Schutz wir Alle sind, bis jetzt bewahrt, wir wollen unsere Gebete vereinen, möge ferner seine schützende Hand uns bewahren und behüten, möge das Schicksal uns gnädig sein, und uns noch einst gesund und wohlbehalten zusammenführen. Das wollte Gott! Geld, liebe Eltern, gebrauche ich nicht, gebt einen Theil desselben an Arme und Bedürftige. Heute und gestern treffen wir Vorbereitungen zur Belagerung der Festung Würzburg, ehe wir die stürmen, wird es noch viel Menschenleben kosten. So eben beim Schlusse des Schreibens spricht man von 5 Tagen Waffenruhe. Lebt Alle wohl 2c. M. G.

Deutschland.

Berlin. Die „B. B.-Z." schreibt: „Es gehen seltsame Gerüchte in unserer Stadt von einer gegen den Grafen Bismarck und seine weiteren Pläne in Deutschland, vor allen Dingen gegen die Berufung des deutschen Parlaments gerichteten mächtigen Agitation, welche von einer keineswegs liberalen Seite kommt und nichts weniger als freisinnige oder deutschnationale Ziele hat. Wir werden vielleicht bald in der Lage sein, über die Partei, welche die Früchte des ruhmvollen und erfolgreichen Feldzuges dem Lande zu entziehen und für sich selbst einzuernten bestrebt ist, sowie über die eigenthümlichen Organe und Werkzeuge, welche sich dieselbe gebildet hat, nähere Andeutungen zu machen."

Die Eröffnung des Landtages durch Se. Majestät den König ist auf Sonntag, den 5., um 12 Uhr Mittags im weißen Saale festgesetzt. Vorher findet im Dom und in der Hedwigskirche Gottesdienst statt; im Dom (10 Uhr) werden für die Abgeordneten auf den Chören Plätze reservirt sein.

Der König soll beabsichtigen, alle Heerführer, Generale und Commandeure, die sich in dem letzten Kriege hervorgethan haben, ganz besonders auszuzeichnen. Der Ministerpräsident Graf Bismarck soll zum Range eines Herzogs erhoben werden und wird bereits als Herzog von Lauenburg bezeichnet.

Daß dem Grafen Bismarck eine neue Standeserhebung zu Theil werden soll, wird allseitig versichert, daß ihm aber eine Ernennung zum „Herzog von Lauenburg" zugedacht wäre, erscheint wohl nicht glaublich, da der König schwerlich einen Titel verleihen möchte, den er selbst führt. Man erinnert jedoch an die Erhebung des Staatskanzlers Frhrn. v. Hardenberg in den erblichen Fürstenstand (1814) und meint, daß sich dieser Vorgang wiederholen möchte.

2. August. Der König wird bekanntlich am Sonnabend hier eintreffen und mit ihm Herr v. Bismarck. Natürlich wird dem Monarchen bei der Heimkehr aus so glorreichem Kriege ein festlicher Empfang nebst Illumination der Stadt u. dergl. bereitet werden, doch bleibt der eigentliche feierliche Einzug, wie wir hören, noch verschoben, bis der König an der Spitze unserer Soldaten wird einziehen können. Jetzt werden gleich nach der Rückkehr des Königs hier die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten, mit welchen Preußen sich bisher im Kriege befunden, beginnen; Baiern, Württemberg und Hessen-Darmstadt haben schon in Nikolsburg Eröffnungen gemacht, doch sind materielle Verhandlungen noch nicht geführt worden, und werden erst hier in Berlin beginnen, wohin die Gesandten jener Mächte aufgefordert sind, sich zu begeben. Für die Verhandlungen mit Baiern wird es dabei jedenfalls einigermaßen in's Gewicht fallen, daß die preußischen Truppen nun auch Nürnberg besetzt haben, so daß nun das ganze Fürstenthum Baireuth und jene alte Reichsstadt in preußischen Händen sind, jedenfalls ein sehr werthvolles Pfandobjekt für die pünktliche und exakte Erfüllung der von Preußen zu stellenden Forderungen; ob aber das nördlich vom Main liegende Fürstenthum Baireuth als Annexionsmaterial benutzt werden wird, darüber verlautet noch nichts.

Nach einer königlichen Bestimmung soll für die Besatzung der durch Preußen eroberten feindlichen Landestheile auf die Dauer der Friedensverhandlungen, und bis zu einer endgültigen Regelung, Linientruppen Verwendung finden, wogegen die Garden in ihre Standquar-

---

Feuilleton.

Juli 1866.

Terzinen von Robert Prutz.

Ein Siegeslied heut aus demselben Munde,
  Der jüngst des Krieges Schrecken euch gesungen,
  Und heut wie damals kommt's aus Herzensgrunde!

Ein ungeheurer Wurf ist uns gelungen,
  Der Gott des Sieges selbst mit vollen Händen
  Hat um das Haupt den Lorbeer uns geschlungen.

Doch falsch und flüchtig sind des Glückes Spenden
  — Ihr kennt ja vom Polykrates die Märe —
  Und darum frag' ich jetzt: wie soll dies enden?

Wohl ist es schön, wenn kampferprobte Heere
  Wie Sturmesweh'n der Feinde Glieder sprengen;
  Der Muth des Kriegers ist des Bürgers Ehre.

O Tag von Königgrätz! Gleich Orgelklängen
  Erbraust dein Name durch den Schlachtenreigen,
  Umjauchzt von unsern Lob- und Dankgesängen!

Weil wir der Welt noch einmal durften zeigen,
  Daß wir in etwas noch den Bätern gleichen,
  Und daß des Adlers Schwinge noch im Steigen.

Allein wie köstlich diese Siegeszeichen,
  Die himmelwärts, der Feinde Schrecken, ragen,
  Sie stehen doch — blickt hin! sie stehen auf Leichen!

Zwar ohne Blut wird keine Schlacht geschlagen,
  Stets haben, wenn die Kön'ge sich entzweiten,
  Die Völker ihre Haut zu Markt getragen.

Doch rühmt man ja, wie schön wir vorwärts schreiten,
  In einigen Stücken, wenn auch nicht in allen,
  Und neue Sitten bringen neue Zeiten.

Der Jagdhund läßt sich hetzen nach Gefallen
  Und hört den Herrn er auf dem Finger pfeifen,
  Schweifwedelnd gleich läßt er die Beute fallen.

Wenn aber Männer heut zum Schwerte greifen,
  So woll'n sie wissen auch, um wessenwillen,
  Und welche Frucht aus ihrem Blut soll reifen.

Den Krieg zu führen um des Krieges willen,
  Die Wollust ist's wuthröchelnder Despoten,
  Die ihren Durst in Strömen Blutes stillen.

Die Völker aber streuen ihre Todten
  Als Samen aus für künft'ge bess're Tage,
  Und selbst der Krieg wird uns zum Friedensboten.

Drum zürnet nicht, wenn ich zu künden wage,
  Wovon heut Million Herzen pochen,
  Und gebet Antwort meiner lauten Frage.

Zwar ward schon einmal mir der Stab gebrochen,
  Wie es geschah von Alters den Propheten,
  Weil ich, was alle fühlten, ausgesprochen.

Doch dieses ist das Vorrecht des Poeten,
  Und dazu ward die Lippe ihm erschlossen,
  Das stumme Recht der Völker zu vertreten.

Drum bei dem Blute, das für euch geflossen,
  Bei all' den Leibern, die zu Boden sanken,
  Von kaltem Blei die warme Brust durchschossen:

Beim Jammer der Verwundeten und Kranken,
  Die einsam jetzt auf ödem Lager liegen,
  Die ferne Heimath suchend in Gedanken:

Bei all' den Säufzern, die gen Himmel fliegen
  Vom fieberheißen Mund verlass'ner Bräute,
  Vom Mund der Wittwen, welche Waisen wiegen:

Bei all' den Opfern, die die Kriegsmente,
  Die ihr entfesseltet, Pest, Hunger, Feuer,
  Gefordert hat und fordern wird als Beute:

Was ist der Preis, sagt an, den ihr zu theuer
  Nicht achtet all des Elends, das wir litten,
  Und was soll werden, da der Sieg nun euer?!

Allein ihr schweigt den Fragen wie den Bitten,
  Und nur die Zauberdrähte seh' ich spielen,
  Darauf der Völker Schicksal kommt geschritten.

Schon kau'n die Diplomaten an den Kielen,
  Und schmunzelnd seh', mit lauerndem Behagen,
  Die große Sphinx ich übern Rhein herschielen.

So laßt inzwischen euch das Eine sagen;
  Wir haben, da der Krieg einmal beschlossen,
  Nicht gern, und doch wie Männer uns geschlagen.

Die duft'gen Kränze, welche jetzt euch sprossen
  — Respekt vor euren tapferen Generalen! —
  Sie sind von unserm Blute doch begossen.

Doch ist des Volkes Sache nicht zu prahlen,
  Ihr selber wißt ja, wer den Kampf entschieden,
  's eine Schuld, ihr werdet sie bezahlen.

Drum vor allem — keinen faulen Frieden,
  Das Volk nicht war's, was diesen Krieg gefordert,
  Vielmehr sogar es hätte ihn gern vermieden.

Nun aber, da er einmal ist entlodert,
  Und da uns Gott beschheert hat diese Wunder,
  Nun auch in's Feuer alles, was vermodert!

In's Feuer all den alten Kleinstaatsplunder!
  Das sind fürwahr die ächten Siegestrophäen,
  Brennt ihr die Bundesperücken jetzt zu Zunder!

Schon ist weit mehr, als ihr gewollt, geschehen,
  Der Riese Zukunft ahnt die jungen Glieder
  Und eure Weisen wurden zu Pygmäen.

Blickt denn nicht rechts, nicht links, nicht hin, nicht wieder,
  Geht, die das Volk euch öffnet, die Pfade
  Und werft der Zwietracht alte Veste nieder!

Nur jetzt kein Mitleid, keine falsche Gnade!
  Vom Stricke jetzt den Sünder los zu kaufen,
  Es wär' um das vergoss'ne Blut ja Schade.

Wie wollt ihr je die Kronen wieder kitten,
  Die gleißenden, die heimlich, beim Entweichen
  Von angsterblaßten Stirnen euch geglitten?

Es nimmt kein Gott von eurem Haupt das Zeichen,
  Das ihr euch selber aufgebrannt mit Beben;
  Ihr athmet noch, ja wohl — und seid doch Leichen!

Doch dem Leben'gen nur gehört das Leben,
  Drum soll sich Deutschland wirklich neu gestalten,
  Muß man ihm Ruhe vor Gespenstern geben. —

Erobern kann das Schwert, doch nicht erhalten:
  Laßt denn die Geister sich in frischem Ringen,
  Aus eigner Kraft, frei, fessellos, entfalten!

So wird, nur so allein das Werk gelingen.
  Und was begonnen ward vom Volk in Waffen,
  Das Volk im Schweiß der Arbeit wird's vollbringen.

Was nützt es, Länderzipfel zu erraffen,
  Wenn sich der Völker Herzen euch vereinen,
  Freund eurem Denken, eurem Thun und Schaffen?

Laßt über Deutschland Eine Sonne scheinen
  Und seht, wie rasch ihr heil'ger Strahl wird zünden.
  Der Freiheit Sonne ist es, die wir meinen —
Denn nur die Freiheit darf die Einheit gründen!

tiere zurückmarschiren. Der Einzug derselben in Berlin, wird, nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen am 15. August stattfinden, und werden dieselben an den Tagen zuvor zu obigem Zwecke successive auf den umliegenden Ortschaften eintreffen, um sich zu koncentriren. Ob der feierliche Einmarsch durch das brandenburger oder frankfurter Thor erfolgen wird, darüber erwartet man noch Entscheidung.

Die Kosten für die Kriegführung haben — abgesehen von den Leistungen der occupirten feindlichen Länder — nach der „Elb. Ztg." ihre Deckung gefunden: 1) im Staatsschatz, dem eben erst der Gewinn aus dem Verkauf der Köln-Mindener Eisenbahn zugeflossen war; 2) aus den nicht unbeträchtlichen Steuerresten der vergangenen Jahre; 3) aus der Einschränkung in allen andern nicht mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Verwaltungszweigen; 4) aus den großen Betriebscapitalien der einzelnen Ministerien; 5) aus der muthmaßlichen Verpfändung der im Staatsbesitz befindlichen Eisenbahn- und sonstigen Effecten. Rechnet man diese Geldquellen auf etwa 70 Millionen Thlr. so kommen 6) hinzu die ungeheuren Natural-Leistungen der Kreise und Städte nach dem Gesetz von 1851, die noch aus der Staatskasse zu bezahlen bleiben, und endlich 7) die niemals in Anrechnung kommenden, das Land aber doch nicht minder schwer treffenden Privatmittel der Soldaten, die in der preußischen Armee wegen der allgemeinen Wehrpflicht und der Mischung aller Stände größer sein mögen, als in irgend einem andern Lande.

Der „St.-A." bringt aus **Wien**, 1. Aug die über Paris gekommene Nachricht: „Die Freidensverhandlungen werden für Oesterreich durch Baron v. Brenner, und für Preußen durch Baron v. Werther geführt. Dieselben werden mit Nächstem in Prag beginnen.

Die Professoren Dr. Strauch, Dr. Binding und Dr. Riese von der Universität zu Heidelberg veröffentlichen in Betreff der frankfurter Contributions-Angelegenheit folgende Erklärung:

„Das Urtheil einer großen Zahl von preußischen Blättern über die neuesten Vorgänge in der unglücklichen Stadt Frankfurt ist nur durch die völlig irrigen Voraussetzungen erklärlich, von welchen die Verfasser der betreffenden Artikel ausgehen. Die Unterzeichneten halten es daher als Angehörige jener hartbedrängten Stadt für ihre Pflicht, im Folgenden die wesentlichsten Punkte zu bezeichnen, in welchen die betreffenden Zeitungen entschieden irrig berichtet sind.

1) Preußische Unterthanen sind in Frankfurt weder beleidigt noch aus der Stadt gewiesen worden: der beste Beweis dafür ist die in Nr. 204, zweites Blatt der „Kölnischen Zeitung" erwähnte Petition in Frankfurt lebender Preußen an den Fürsten von Hohenzollern.

2) Der frankfurter Presse als solcher kann der Vorwurf der „Preußenfeindlichkeit " durchaus nicht gemacht werden: das älteste und verbreiteste der größeren frankfurter Blätter, das „Frankfurter Journal", hat weder das preußische Volk noch den preußischen Staat jemals befeindet.

3) Die Anlage der Schanzen vor der Stadt ist keineswegs auf Verlangen der Bürgerschaft begonnen worden: auf Andrängen des Senats wurde vielmehr der Bau derselben eingestellt.

4) Die der Stadt auferlegten, in verhältnißmäßiger Steigerung einander folgenden Contributionen treffen durchaus nicht allein unsere wenigen Millionäre, sondern vertheilten sich auf 30,000 Bürger (höher beläuft sich die Zahl der frankfurter Bürger nicht), so daß die auf den Kopf fallende Durchschnittssumme die enorme Höhe von 600 Thlr. erreicht! Bei der schließlichen Regelung der Angelegenheit werden die ärmsten Bürger gerade am schwersten zu tragen haben!

Wir hoffen mit Zuversicht von der deutschen Gesinnung der preußischen Presse aller Farben, daß sie diesen wenigen thatsächlichen Berichtigungen die Aufnahme ihrerseits nicht versagen werde! Denn wahrlich, der gegenwärtige Moment ist nicht dazu angethan, den leider vorhandenen Gegensatz zwischen Nord und Süd durch irrige Mittheilungen in's Maßlose zu steigern: er fordert vielmehr von jedem wahren Deutschen, daß er zur Milderung des Stammeshasses thue, was in seinen Kräften stehe."

Hamburg, 3. August. Ein Telegramm aus Amerika ist auch hier per Kabel schon glücklich angelangt. Mehrere Fondsspeculanten haben sich vereinigt, auf gemeinsame Kosten sich solche Telegramme kommen zu lassen, die besonders wegen der Kunde vom Stande des Goldagio sehr wichtig sind. So weiß man mit „vereinten Kräften" eher klug zu werden, als andere Leute, und hofft ein Erkleckliches dabei zu profitiren.

Italien.

Rom. Seit einigen Tagen schreibt man der „N. Pr. Z." von hier, läuft hier das Gerücht um, der Papst werde in der nächsten Zeit Rom verlassen und sich ins Ausland begeben; man will ganz genau wissen, daß eine päpstliche Corvette zu seiner Aufnahme bereit liegt und daß ein brittischer See-Offizier hier sei, um ihn nach Malta zu geleiten. So bestimmt nun auch diese Gerüchte auftreten, so glaube ich doch, daß sie unbegründet und nur beweisen, daß die italienische Actionspartei die Abreise des Papstes wünscht, um so zu einer für sie erwünschten Lösung der römischen Frage zu kommen. Graf Sartiges soll durch diese Gerüchte sehr alarmirt sein; er soll einen kecken Schachzug des Herrn Odo Russell fürchten und seine Regierung gebeten haben, ein Kriegsschiff (den „Catinat") für jeden möglichen Fall dem Papste anzubieten. Der „Catinat" liegt allerdings auf der Rhede von Civita-Vecchia und mag vielleicht auch zur Disposition des französischen Botschafters stehen; aber das beweist noch gar nichts dafür, daß der Papst, der so oft erklärt hat, am Grabe des Apostelfürsten sterben zu wollen, abreisen will. Die römische Presse hat ihre Sprache vollständig geändert, seit der Papst dem Palastpräfecten Monsignore Gigli in Person seine Sympathieen für die „nationale Sache Italiens" ganz unumwunden ausgesprochen hat.

Frankreich.

Paris, 3. August. Preußen soll zur Neugestaltung Deutschlands jede Verhandlung durch einen Congreß ablehnen und darin von Frankreich und England unterstützt werden.

Großbritannien.

London. Bereits ist das Kabel dem öffentlichen Verkehr übergeben und nimmt das hiesige Amt seit dem 1. d. Depeschen nach Neufundland, Canada und allen Theilen der Vereinigten Staaten an. Eine direkte telegraphische Verbindung jedoch besteht einstweilen nur mit Neufundland, denn nicht allein, daß die Landlinie, welche quer durch die Insel streichen wird nicht fertig ist, mangelt es gegenwärtig noch an der direkten Verbindung mit dem amerikanischen Festlande, da das Kabel, welche die Insel Neufundland mit diesem verbinden soll entweder nicht gelegt oder zu Schaden gekommen ist. Da die ganze Strecke nur 15 deutsche Meilen in seichtem Wasser beträgt, wird die Arbeit in wenigen Tagen, spätestens Ende der Woche, vollendet sein können. Bis dies geschehen, fährt ein Dampfer die in Neufundland eingetroffenen Depeschen nach dem amerikanischen Festlande und von dort zurück nach der Insel, wodurch jede Depesche zwischen den beiden Continenten eine Verzögerung von mindestens 7 Stunden erleidet. Trotz dieses Uebelstandes sind hier schon viele Privatdepeschen nach Amerika aufgegeben worden, unter ihnen eine offizielle Gratulationsdepesche der Königin an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgenden Inhalts: „Die Königin wünscht dem Präsidenten Glück zur glücklichen Durchführung eines Unternehmens, von dem sie hofft, daß es als ein neues Band der Einigung zwischen den Vereinigten Staaten und England dienen werde."

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. In die vom Magistrate angelegte Stammrolle behufs der unterm 10. v. M. vom Kriegsminister angeordneten und unterm 29. v. M. aufgehobenen Musterung der Armee- und Ersatzreservisten ꝛc. der Jahrgänge 1835 — 1843 waren aufgenommen: aus dem Jahre 1835 16, 1836 27, 1837 39, 1838 33, 1839 54, 1840 39, 1841 65, 1842 60, 1843 69; überhaupt 422 Militärpflichtige. Als hier aufhaltsam haben sich herausgestellt: aus dem Jahre 1835 14, 1836 27, 1837 35, 1838 21, 1839 25, 1840 39, 1841 27, 1842 33, 1843 40; überhaupt 261 Militärpflichtige.

St. Gnesen. In der Nacht vom Sonnabende zum Sonntage (29. v. M.) ist man einem Spitzbuben, der schon seit einem Jahre größere Diebstähle verübte, auf die Spur gekommen. Ganz besonders hatte es derselbe auf die Inhaber der Eisenwaarenhandlungen abgesehen und zu diesem Zwecke sich mit einem Dietriche versehen, vermittelst welchem er einfache und künstliche Schlösser, ja sogar diebessichere Geldspinde mit Leichtigkeit öffnete. Seit längerer Zeit vermißte der Eisenwaarenhändler Goldmann kleinere und größere Quantitäten Eisenwaaren, ohne daß sich jemals ein Verdacht begründen ließ. In obenerwähnter Nacht hat es der Spitzbube, dessen Namen ich heute noch nicht angeben kann, mit einem Revolver bewaffnet, wiederum auf das Geschäftslokal des G. abgesehen. Schon wollte er durch das Fenster in den Laden steigen, als dies der dem G. gegenüberwohnende Bürger Czerpka bemerkte und auf den frechen Dieb zueilte. Der Spitzbube, der sich nun entdeckt sah, feuerte auf den gutmüthigen Bürger ab, traf ihm in's Auge und versuchte demselben einen Daumen abzubeißen. Auch auf Goldmann feuerte der Spitzbube, glücklicherweise ohne zu treffen, dreimal ab. In Folge Hülferufs gelang es den Spitzbuben zu ergreifen und eine Haussuchung anzustellen, bei welcher ein sortirtes Eisenwaarenlager, worunter Artikel, die schon vor einem Jahre gestohlen waren, entdeckt worden ist.

In **Kozmin** ist am 31. v. M. bei der Neuwahl für den Grafen Macel Zoltowski, der das Mandat nicht angenommen hat, der Gutsbesitzer **Wladislaus v. Tarzanowski** in Szyplow, Kreis Pleschen, von 231 Wahlmännern polnischer Nationalität einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden. Die deutschen Wahlmänner ließen durch den Bürgemeister Rhibusch aus Jacocin erklären, sie würden, so lange eine Aenderung des Wahlbezirks nicht eintritt, nicht mehr stimmen, und entfernten sich. Wladislaus v. Tarzanowski ist ein Bruder des bekannten Insurgentenführers Edmund v. T.

Es steht jetzt fest, daß auch die bekanntlich bisher von dem früheren deutschen Bunde ausgeschlossenen Bewohner der Provinzen Preußen und Posen ganz eben so wie die andern Bewohner des preußischen Staates an den Wahlen zum deutschen Parlament berechtigt werden.

Danzig. Das „Dampfboot" hat sämmtliche Namen in den bis jetzt veröffentlichten preußischen Verlustlisten gezählt. Die Listen weisen bei allen preußischen Armeen bis jetzt nach: 1934 Todte, 4224 Schwer-, 6976 Leichtverwundete und 2111 Vermißte; mithin gesammter Abgang 15,345.

Telegramm.

Berlin, 5. August. In der heute Mittags 12 Uhr gehaltenen Thronrede zur Eröffnung der beiden Häuser des Landtages sprach Se. Majestät der König zunächst den Dank für Gottes Gnade aus, welche Preußen half nicht nur die feindlichen Angriffe abzuwenden, sondern im raschen Siegeslauf dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwickelung Deutschlands die Bahn zu ebnen. Unter Gottes Segen folgte die Nation begeistert dem Rufe zum heiligen Kampf, schritt das heldenmüthige Heer siegreich vorwärts mit wenigen, aber treuen Bundesgenossen, im Osten und Westen. Viel theures Blut ist geflossen, viel Tapfere hat das Land betrauert, bis sich unsere Fahnen von den Karpathen bis zum Rheine entfaltet haben. In einträchtigem Zusammenwirken werden die Regierung und die Volksvertretung die Früchte zur Reife bringen, die aus blutiger Saat erwachsen müßten.

Se. Maj. der König hebt hervor die günstige Finanzlage des Landes, durch welche die bisherigen Kriegskosten aus den vorhandenen Mitteln ohne andere Belastung des Landes als durch gesetzliche Naturallieferungen bewerkstelligt werden, und spricht die Hoffnung auf bereitwillige Gewährung der Mittel zur erfolgreichen Kriegsbeendigung und Bezahlung der Naturalleistungen aus. Hinweisend auf die mit der Landesvertretung unvereinbarten Staatshaushalts-Etats erkennt die Thronrede an, daß die Staats-Ausgaben dadurch einer gesetzlichen Grundlage entbehrten; daß die Regierung gleichwohl den Staatshaushaltsetat führte, geschah im Bewußtsein der unabweisbaren Nothwendigkeit, da der Regierung die Mittel nicht entzogen werden durften. Der König vertraut, daß der Regierung in Betreff der ohne Staatshaushalts-Gesetz geführten Verwaltung die erbetene Indemnität bereitwillig ertheilt, und somit der Konflikt zum Abschluß gebracht werde, zumal zu erwarten sei, daß die politische Lage des Vaterlandes eine Grenzerweiterung und die Einrichtung des Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten wird, dessen Lasten von allen Bundesgenossen gleichmäßig getragen werden.

Die Vorlagen behufs der Einberufung zur Vertretung der Bundesstaaten werden dem Landtage unverzüglich zugehen.

Die Thronrede schließt mit den Worten: Mit mir fühlen Sie, fühlt das ganze Vaterland die große Wichtigkeit des Augenblicks, der mich zur Heimath zurückführte. Möge die Vorsehung eben so gnadenreich Preußens Zukunft segnen, wie sie sichtlich die jüngste Vergangenheit segnete.

Beiträge

für unsere verwundeten Krieger eingegangen beim Local-Hülfs-Verein in Strzelno.

Fortsetzung. Gesammelt durch Baßfreund 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf. Gesammelt durch Wilhelm Zinser im Dorf Stodoly, 7 Rt. 13 Rt. 6 Pf. v. Piechowski, 3 Rt. Durch Herrn Oberförster v. Przyborowski gesammelt in Zbytowo, 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf. In Pomiany, 3 Rt. 7 Sgr. In Kusnirz, 1 Rt. 5 Sgr. In Bartodziejewic, 1 Rt. 16 Sgr. Fr. Landschaftsräthin Koch, 1 Rt. Forsteleve Portaczewicz, 1 Rt. Lehrer Tetzlaff in Mlyny, 1 Rt. Durch Herrn Besler in Mlyny gesammelt, 1 Rt. 11 Sgr. 6 Pf. Ungenannt, 15 Sgr. Evangelische Kirchengemeinde hier, 2 Rt. 23 Sgr. 9 Pf. Kryszewski, Knecht, 10 Sgr. Aus den Sammelbüchsen, 2 Rt. 5 Sgr. Oberförster v. Przyborowski in Miradz per Juli August, 4 Rt.

An Verbandzeug.

Elias Baer, Charpie. Baszynski, Charpie. C. Rohr, 1 Pack Wäsche. Besler in Mlyny, 1 Pack Wäsche.

Summa der bis zum 27. Juli cr. abgesandten Beiträge 170 Rt. 10 Sgr. 6 Pf. und 8 Colli Lazarethgegenstände.

J. Goldstandt, Rendant.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages werde ich
am Mittwoch, den 8. August cr., Vormittags 11 Uhr
im Speicher neben dem Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst **zwölf Wispel Roggen** gegen sofortige baare Zahlung öffentlich verauctioniren.

Inowraclaw, den 2. August 1866.

Minarski, Secretair,
als Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrages werde ich
am Donnerstag, den 9. August d. J., Vormittags 11 Uhr
in Wronowy bei Strzelno **ein neues Pianino, drei mahagoni Tische, eine mahagoni Servante und eine Stutzuhr mit Glocke** gegen sofortige baare Zahlung öffentlich meistbietend verauctioniren.

Inowraclaw, den 3. August 1866.

Kusch,
als Auktions-Kommissarius

Frische Rappskuchen
sind jetzt wieder vorräthig in der
Dampf-Oelfabrik zu Inowraclaw.

Świeże makuchy rzepikowe
są znowu w zapasie w
parowéj olejni w Inowrocławiu.

Den mir wohlbewußten Herrn ersuche ich hiermit so höflich als dringend, die bisher gehaltene Gewohnheit — wie er sie namentlich am vergangenen Sonntage mit einer National-Zeitung bethätigte — aus meinem Locale Zeitungen mitzunehmen, abzulegen, widrigenfalls ich im Interesse meiner Gäste genöthigt wäre, diese Gewohnheit durch das Königl. Kreis-Gericht ihm abstellen zu lassen.

A. Balling.

☛ Soeben ist wieder neue Sendung des berühmten **Herman-Thiel'schen Mund- und Sommersprossen-Wasser** aus Berlin eingetroffen, von dessen Wirkung bereits tausende von Danksagungen sprechen, und erlaube ich mir meine werthen Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß diese Wasser nur allein echt bei mir à Flacon **Mundwasser** 7½ Sgr., **Sommersprossenwasser** à 20 Sgr. zu haben sind.

Hermann Engel.

☛ Citronen ☚
à 1 Sgr. 6 Pf. und billiger sind zu haben bei
W. Popławski.

☛ Alle Sorten Bauhölzer
verkauft billigst **C. Zwanzig**,
Maurer- und Zimmermstr.

!! Zur Erinnerung an den Krieg !!
offerire ich
Karten v. Kriegsschauplatze
à 2½ Silbergroschen.

Das Vaterland ist in Gefahr.
„Mahnruf an Preußens Volk"
à 1½ Silbergroschen.

Zwei patriotische Lieder
à 2½ Silbergroschen. Hermann Engel.

Guten, trockenen Torf
verkauft billigst **C. Wagner**,
Seilermeister.

Die heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten



Tooth-Ache-Drops
Verkauf in Originalgläsern à 6 Sgr. in Inowraclaw bei Hermann Engel. Gebrauchsanweisungen, Atteste u. Brochüren werden gratis abgegeben.

לוחות, תפילין אונד מזוזות, זאוויא אויך מחזורים
empfiehlt **H. Ehrenwerth.**

☛ **Ein Geschäftslokal nebst Wohnung** ist in meinem Hause zu vermiethen.
Alexander Heymann.

☛ **Drei Zimmer und eine Küche** sind zu vermiethen bei
J. Feibusch.

2 Zimmer nebst Zubehör sind eben daselbst zu vermiethen.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 4. August.
Man notirt für

Weizen: 125 — 128pf. hellbunt 54 — 58 Thl. — 128—130pf. hochbunt 58—61 Thl., feinste schwere Sorten über Notiz.
Frischer Roggen: 120—123pf. 36 bis 39 Thl.
Erbsen: Futter 37—40 Thl. Kochwaare 40—43Thl.
Gerste: gr 31—33 Thl., hübsche helle schwere 35 Thl.
Hafer 24 Thl. pr. 1200 Pfd.
Kartoffeln 1—1½ Sgr. die Metze.

Getreide-Durchschnittspreis

in der Kreisstadt Inowraclaw.
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat Juli.

	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen. pro Scheffel.	2	16	4
Roggen.	1	21	7
Gerste.	1	9	4
Hafer.	1	1	3
Erbsen.	1	25	7
Kartoffeln.	—	19	—
Heu pro Centner	1	1	15
Stroh p. Schck. à 1200 Pfd.	12	17	1

Bromberg 4. August.
Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 44—50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.
Alter Roggen 35—36 Thl., frischer 37—38 Thl.
Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl
Gr.-Gerste 30—35 Thl. feinste Qual. pr. Wsp. 36 Thl.
Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel
Rübsen 66—68 per 1875 Pfd.
Raps 68—69 Thlr.
Spiritus 15⅓ Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 35½ pCt. Russisch Papier 35½ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin, 4 August.
Roggen fest. loco 48½
Aug.-Sept. 47 bez. Herbst 46¾ bez.
Spiritus loco 14⅓ August-September 14⅔ bez.
Rüböl Aug.-Sep 12⅚, Sept.-Okt. 12⅞
Posener neue 4% Pfandbriefe 89½
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 73½ bez.
Russische Banknoten 73¼ bez.
Staatsschuldscheine 84¼ bez.

Danzig, 31 Juli.
Weizen. Stimmung: matt — Umsatz 120 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw

Extra-Nummer zum Kujawischen Wochenblatt.

Inowraclaw, Montag, den 6. August 1866.

Berlin, 5. August. Heute Mittag 12 Uhr fand im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die Eröffnung des Landtages statt. Der Act war so feierlich, wie wir ihm seit Jahren nicht beigewohnt hatten. Die kleine Zuschauer-Tribüne war schon um 11 Uhr vollständig gefüllt; bald darauf füllte sich auch die gegenüberliegende Diplomatenloge und es erschienen der französische Botschafter Herr Benedetti, der englische Botschafter Lord Loftus, der russische Gesandte v. Oubril, der italienische Gesandte Graf Barral und der türkische Gesandte Aristarchi-Bey, sämmtlich mit ihren Attachés. In der Hofloge erschien Ihre Majestät die Königin Augusta, sämmtliche hier anwesenden Prinzessinnen, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg. Inzwischen hatten sich auch die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages außerordentlich zahlreich eingefunden. Auch die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses, sowie die Fraktion des linken Centrums waren fast durch sämmtliche ihrer Mitglieder vertreten. Ein Jeder, der zur Tragung einer Uniform berechtigt ist, hatte dieselbe angelegt, so daß der schwarze Frack in der Minorität blieb. Die Versammlung war dadurch eine außerordentlich glänzende. Gegen 12 Uhr trat das Ministerium in den Saal und stellte sich zur linken Seite des Thrones auf. Die Minister trugen die große Uniform, der Minister-Präsident Graf Bismark, der etwas leidend aussah, die Major-Uniform des schweren Landwehr-Reiter-Regiments.

Gleich nach 12 Uhr erschien Se. Majestät der König, gefolgt von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Carl, Alexander, Georg und Adalbert, sowie von den eingeladenen Generalen, unter denen wir den Herzog von Ujest und die Generale von Moltke und von Peuker bemerkten. Beim Eintritt Sr. Majestät des Königs in den Saal brachte der Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode ein dreifaches Lebehoch aus, welches von der Versammlung donnernd erwidert wurde. Se. Majestät bestieg den Thron, der Kronprinz stellte sich auf der obersten Stufe desselben und die übrigen Prinzen und Generäle rechts von demselben auf. Se. Majestät bedeckte sich mit dem Helm, empfing aus der Hand des Minister-Präsidenten die Thronrede und verlas dieselbe mit lauter und vernehmlicher Stimme, wie folgt:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Indem Ich die Vertretung des Landes um Mich versammelt sehe, drängt Mich Mein Gefühl vor Allem auch von dieser Stelle Meinen und Meines Volkes Dank für Gottes Gnade auszusprechen, welche Preußen geholfen hat, unter schweren, aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefahren feindlicher Angriffe von unseren Grenzen abzuwenden, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen Heeres dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwickelung Deutschlands die Bahn zu ebenen.

Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeisterung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes, und schritt unser heldenmüthiges Heer, unterstützt von wenigen aber treuen Bundesgenossen, von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, im Osten wie im Westen. Viel theures Blut ist geflossen, viele Tapfere betrauert das Vaterland, die siegesfroh den Heldentod starben, bis unsere Fahnen sich in einer Linie von den Karpathen zum Rheine entfalteten. In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gestreut sein, erwachsen müssen.

Liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Auf die Finanzlage des Staates kann Meine Regierung den Blick mit Befriedigung wenden. Sorgliche Vorsicht und gewissenhafte Sparsamkeit haben sie in den Stand gesetzt, die großen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in naturgemäßem Gefolge haben.

Obwohl schon in den letzten Jahren, durch den Krieg mit Dänemark, der Staatskasse beträchtliche Opfer auferlegt worden sind, ist es doch gelungen, die bisher erwachsenen Kosten des gegenwärtigen Krieges aus den Staats-Einnahmen und vorhandenen Beständen, ohne andere Belastung des Landes, als die durch die gesetzlichen Natural-Leistungen für Kriegszwecke erwachsenden, bereit zu stellen. Um so zuversichtlicher hoffe Ich, daß die Mittel, welche zur erfolgreichen Beendigung des Krieges und zur Bezahlung der Natural-Leistungen, bei Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den Finanzen, erforderlich sind, von Ihnen bereitwillig werden gewährt werden.

Ueber die Festellungen des Staatshaushalts-Etats hat eine Vereinbarung mit der Landesvertretung in den letzten Jahren nicht herbeigeführt werden können. Die Staatsausgaben, welche in dieser Zeit geleistet sind, entbehren daher der gesetzlichen Grundlage, welche der Staatshaushalts-Etat, wie ich wiederholt anerkenne, nur durch das nach Artikel 99* der Verfassungs-Urkunde alljährlich zwischen Meiner Regierung und den beiden Häusern des Landtages zu vereinbarende Gesetze enthält.

Wenn Meine Regierung gleichwohl den Staatshaushalt ohne diese gesetzliche Grundlage mehrere Jahre geführt hat, so ist dies nach gewissenhafter Prüfung in der pflichtmäßigen Ueberzeugung geschehen, daß die Fortführung einer geregelten Verwaltung, die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtung gegen die Gläubiger und Beamten des Staates, die Erhaltung des Heeres und der Staats-Institute, Existenzfragen des Staates waren, und daß daher jenes Verfahren eine der unabweisbaren Nothwendigkeiten wurde, denen sich eine Regierung im Interesse des Landes nicht entziehen kann und darf. Ich hege das Vertrauen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen werden, die unerläßliche Verständigung in so weit zu erzielen, daß Meiner Regierung in Bezug auf die ohne Staatshaushalts-Gesetz geführte Verwaltung die Indemnität, um welche die Landesvertretung angegangen werden soll, bereitwillig ertheilt, und damit der bisherige Conflikt für alle Zeit um so sicherer zum Abschluß gebracht werden wird, als erwartet werden darf, daß die politische Lage des Vaterlandes eine Erweiterung der Grenzen des Staates und die Einrichtung eines einheitlichen Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig werden getragen werden.

Die Vorlagen, welche in dieser Beziehung Behufs Einberufung einer Volksvertretung der Bundesstaaten erforderlich sind, werden dem Landtage unverzüglich zugehen.

Meine Herren! Mit Mir fühlen Sie, fühlt das ganze Vaterland die große Wichtigkeit des Augenblicks, der Mich in die Heimath zurückführt. Möge die Vorsehung eben so gnadenreich Preußens Zukunft segnen, wie sie sichtlich die jüngste Vergangenheit segnete. Das walte Gott!

Nach Beendigung der Verlesung erklärte der Ministerpräsident den Landtag der Monarchie für eröffnet. Se. Majestät verneigte sich huldvoll nach allen Seiten und verließ unter nicht enden wollendem Lebehoch mit dem Gefolge den Saal, worauf auch die Versammlung auseinander ging. Vor dem Schlosse hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum versammelt, doch hat man von Demonstrationen nach irgend welcher Richtung hin nichts vernommen.

Die ersten Sitzungen der beiden Häuser finden morgen den 7. um 11 Uhr statt.

---

* Bei dem Hinweise in der Thronrede auf Art. 99 der Verfassung, auf das Verlangen der Indemnität für die bisherige Finanzverwaltung, sowie auf die Vertheilung der Kriegslasten auf alle unter preußischer Führung stehenden Länder, erscholl in der Versammlung ein lebhaftes Bravo. D. Ref.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Engel in Inowraclaw.

Extra-Nummer zum Kujawischen Wochenblatt.

Inowraclaw, Montag, den 6. August 1866.

Berlin, 5. August. Heute Mittag 12 Uhr fand im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die Eröffnung des Landtages statt. Der Act war so feierlich, wie wir ihn seit Jahren nicht beigewohnt hatten. Die breite Zuschauer-Tribüne war schon um 11 Uhr vollständig gefüllt; bald darauf füllte sich auch die gegenüberliegende Diplomatenloge und wir bemerkten der französische Botschafter Herr Benedetti, der englische Botschafter Lord Loftus, der russische Gesandte v. Oubril, der italienische Gesandte Graf Barral und der türkische Gesandte Aristarchi-Bey, sämmtlich mit ihren Attachés. In der Hofloge erschien Ihre Majestät die Königin Augusta, sämmtliche hier anwesenden Prinzessinnen, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg, die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg. Inzwischen hatten sich auch die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages ziemlich zahlreich eingefunden. Auch die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses, sowie die Fraktion des linken Centrums waren fast sämmtlich ihrer Mitglieder vertreten. Das Herrenhaus, das zur Aufnahme seiner Mitglieder bestimmt ist, hatte ebenfalls angelegt, so daß der schwarze Frack in der Minorität blieb. Die Versammlung war dadurch eine außergewöhnlich glänzende. Gegen 12 Uhr war das Ministerium in den Saal und stellte sich zur linken Seite des Thrones auf. Die Minister trugen die große Uniform, der Ministerpräsident Graf Bismarck, der zuerst erschien, trug die Major-Uniform des schweren Landwehr-Reiter-Regiments.

Gleich nach 12 Uhr erschien Se. Majestät der König, gefolgt von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Carl, Albrecht, Adalbert und Albrecht, sowie von den commandirenden Generalen, unter denen wir den Grafen von Wrangel und die Generale von Moltke und von Steinmetz bemerkten. Nachdem der Hochruf Sr. Majestät des Königs in dem Saale verklungen, brachte der Herr Präsident des Herrenhauses [illegible] ein dreifaches Lebehoch aus, welches von der Versammlung donnernd erwiedert wurde. Se. Majestät bestieg den Thron, der Kronprinz stellte sich auf den obersten Stufen desselben und die übrigen Prinzen und Generale rechts von demselben auf. Se. Majestät bedeckte sich mit dem Helm, empfing aus der Hand des Ministerpräsidenten die Thronrede und verlas dieselbe mit lauter und vernehmlicher Stimme, wie folgt:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Indem Ich die Vertretung des Landes um Mich versammelt sehe, drängt Mich Mein Gefühl vor Allem auch von dieser Stelle Meinen und Meines Volkes Dank für Gottes Gnade auszusprechen, welche Preußen geholfen hat, unter schweren, aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefahren feindlicher Angriffe von unseren Grenzen abzuwenden, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen Heeres dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwickelung Deutschlands die Bahn zu ebenen.

Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeisterung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes, und schritt unser heldenmüthiges Heer, unterstützt von wenigen aber treuen Bundesgenossen, von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg im Osten wie im Westen. Viel theures Blut ist geflossen, viele Tapfere betrauert das Vaterland, die siegreich den Heldentod starben, bis unsere Fahnen sich in einer Linie mit den Vorposten zum Rheine entfalteten. In einmüthigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gestreut sein, erwachsen müssen.

Meine Herren von beiden Häusern des Landtages!

Auf die Finanzlage des Staates kann Meine Regierung den Blick mit Befriedigung werfen. Sorgliche Vorsicht und gewissenhafte Sparsamkeit haben sie in den Stand gesetzt, die großen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse im natürlichen Gefolge haben.

Obwohl schon in den letzten Jahren durch den Krieg mit Dänemark, der Staatskasse beträchtliche Opfer auferlegt worden sind, ist es doch gelungen, die bisher erwachsenen Kosten des gegenwärtigen Krieges aus den Staats-Einnahmen und vorhandenen Beständen, ohne andere Belastung des Landes, als die durch die gesetzlichen National-Leistungen für Kriegszwecke erwachsenden, bisher zu decken. Um so zuversichtlicher hoffe ich, daß die Mittel, welche zur erfolgreichen Beendigung des Krieges und zur Bezahlung der National-Leistungen, die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den von uns besetzten Landestheilen erforderlich sind, von Ihnen bereitwillig werden gewährt werden.

Ueber die Feststellungen des Staatshaushalts-Etats hat eine Vereinbarung mit der Landesvertretung in den letzten Jahren nicht herbeigeführt werden können. Die Staatsausgaben, welche in dieser Zeit geleistet sind, entbehren daher der gesetzlichen Grundlage, welche der Staatshaushalt-Etat, wie ich wiederholt anerkenne, nur durch das nach Artikel 99* der Verfassungs-Urkunde alljährlich zwischen Meiner Regierung und den beiden Häusern des Landtages zu vereinbarende Gesetz erhält.

Wenn Meine Regierung gleichwohl den Staatshaushalt ohne diese gesetzliche Grundlage mehrere Jahre geführt hat, so ist dies nach gewissenhafter Prüfung in der pflichtmäßigen Ueberzeugung geschehen, daß die Fortführung einer geregelten Verwaltung, die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen gegen die Gläubiger und Beamten des Staates, die Erhaltung des Heeres und der Staats-Institute, Existenzfragen des Staates waren, und daß daher jenes Verfahren eine der unabweisbaren Nothwendigkeiten wurde, denen sich eine Regierung im Interesse des Landes nicht entziehen kann und darf. Ich hege das Vertrauen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen werden, die unerläßliche Verständigung in so weit zu erzielen, daß Meiner Regierung in Bezug auf die ohne Staats-haushalts-Gesetz geführte Verwaltung die Indemnität, um welche die Landesvertretung angegangen werden soll, bereitwillig ertheilt, und damit der bisherige Conflict für alle Zeit um so sicherer zum Abschluß gebracht werden wird, als erwartet werden darf, daß die politische Lage des Vaterlandes eine Erweiterung der Grenzen des Staates und die Einrichtung eines einheitlichen Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig werden getragen werden.

Die Vorlagen, welche in dieser Beziehung behufs Einberufung einer Volksvertretung der Bundesstaaten erforderlich sind, werden dem Landtage unverzüglich zugehen.

Meine Herren! Mit Mir fühlen Sie, fühlt das ganze Vaterland die große Bedeutung des Augenblicks, der Mich in die Heimath zurückführt. Möge die Vorsehung eben so gnadenreich Preußens Zukunft segnen, wie sie sichtlich die jüngste Vergangenheit segnete. Das walte Gott!

* Weil drei Änderungen in der Thronrede auf Art. 99 der Verfassung, auf das Verfahren der Indemnität für die bisherige Finanzverwaltung, sowie auf die Verpflichtung der Kriegskosten [illegible] unter preußischer Führung ... Bündniß, [illegible] in der Versammlung ein lebhaftes Bravo.

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Ministerpräsident den Landtag der Monarchie für eröffnet. Se. Majestät verneigte sich huldvoll nach allen Seiten und verließ unter nicht enden wollendem Lebehoch mit dem Gefolge den Saal, worauf auch die Versammlung auseinander ging. Vor dem Schlosse hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum versammelt, und bei man von Demonstrationen nach irgend welcher Richtung hin nichts vernommen.

Die ersten Sitzungen der beiden Häuser finden morgen den 7. um 11 Uhr statt.

Redaction, Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.